



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

68tes Stück. Montag, den 24. September 1764.

Hamburg.

Beispiele zur Bildung eines Soldaten. Erstes Stück. Tu ne cede malis, sed contra audentior ito sind bey Voß auf 10 Vogen in 8vo dieses Jahres herausgekommen. Die löbliche Absicht dieses Werks gehet, wie der unbekante Hr. Verfasser in der Vorrede schreibt, dahin, die Liebe zum Vaterlande und den Muth es zu vertheidigen zu vermehren. Ein sich selbst überlassener junger Mensch, der zu dienen anfängt, und höchstens lesen und etwas schreiben gelernt, ist schon unter die gutgearteten zu zählen, wenn er nicht im beständigen und unordentlichen Leben Vergnügen sucht. Ein solcher junger Mensch wird sich die Zeit im Quartier oder auf Wachen mit Lesung solcher Bücher verbringen, davon der größte Theil ihm mehr Schaden reißt, als Nutzen schafft. Abenteuerliche, einfältige, schlecht als Nutzen denkende Liebedgeschichten, sind diejenigen, auf welche alsdenn gemeinlich die Wahl fällt. Ohnsehlbar würden edlere und in der Wahrheit der Geschichte begründete Erzählungen einen solchen jungen Menschen eben sowohl vernünftigen, wenn sie von der Beschaffenheit sind, seine Muthigkeit zu erwecken, sie zu erhalten und zu bekräftigen, ohne ihn zu ermüden. Vielleicht ist ein solches Buch das allerbeste Mittel, ihm den Geschmack und Trieb einzuschärfen, diejenigen Bücher zu lesen, welche die Geschichte im Zusammenhang vortragen. Man bemerke nur, wie sehr junge Officiere und selbst der neugeworbene noch unerfahrene Bursche mit Vergnügen dem alten Kriegsknechte, der lange im Dienste gewesen, zuhören, wenn er dasjenige erzählt, was er im Felde gesehen und erlebt hat. Der Alte Raynal mußte auf Ver-

sehl der französischen Regierung aus der Geschichte solche Züge kriegerischer Handlungen sammeln, aus denen Munterkeit, scharfe Einsicht, Menschenliebe, Gegenwart des Geistes, Standhaftigkeit und Heldennuth hervorleuchten. Die gegenwärtige Sammlung ist eine Nachahmung davon, und sie verdient, so wie die schon ganz bekannte gewordne Preussische Kriegsklieder von jedem Soldaten, der deutsch lesen kann, und von jedem Officier, der es lesen will, mit Aufmerksamkeit mehr wie einmal gelesen zu werden, und ein jeder Patriot wird die baldige Fortsetzung dieses Werks wünschen, das immer ein Taschenbuch abgeben kann. Der Hr. Verfasser hat seine Beispiele in IV Classen eingetheilt, und wir wollen, ohne eine ängstliche Wahl anzustellen, aus jeder eins zur Probe hersehen.

I. Unerfrohenheit.

König Wilhelm von England lieferte im Jahr 1690 den Jacobiten eine Schlacht. Während derselben pflanzten die letzteren 2 Feldstücke gerade gegen ihn über und verwundeten ihn, wiewohl nur leicht, mit einer geschändigen Kanonentugel an der Schulter. Wilhelm war der einzige, der nicht darüber erschrak. 'Der Schuß', sagte er, müßte nicht näher kommen.' Er ließ sich darauf an der Spitze der Truppen verbinden, und blieb zu Pferde, bis die Schlacht gewonnen war.

II. Furcht und falsche Tapferkeit.

Als Nimwegen im Jahr 1591 vom Prinz Moritz von Oranien belagert wurde, so antwortete die Spanische Besatzung auf die Aufforderung spöttlich: 'der Prinz wäre jung, und müßte den Platz als eine junge Dame betrachten, welcher er erst einige Zeit die Aufsicht



„Aufwartung machen müßte, ehe sie ihm Gehör gäbe.“ Dieser Scherz wäre gut gewesen, wenn eine lebhaft und haernädige Wertheidigung darauf gefolgt wäre. Allein, die Spanier capitulirten bald, und erhielten keine andre als schimpfliche Bedingungen.

III. Kriegszucht.

Als die Schweden 1741 Rußland den Krieg erklärten hatten; so schlug man in der Versammlung der Städte vor, alle die, welche Schleichhandel trieben, auf Zeitelbens zum Soldatenstande zu verdammen. „Und was wird alsdenn aus der Würde des Soldatenlandes werden?“ sagte ein Deputirter des Baurenstandes — dieses Wort, welches von einer erhabnen Denkart zeigte, hinderte die Bekanntmachung des Gesetzes.

IV. Ausschweifung.

Der Feldzug, den der Herzog von Noyenne 1586 gegen die Reformirten führte, fiel nicht so aus, als seine Parthey solches gehofft hatte. Er beklagte sich bey Hofe, man hätte ihn weder mit Mannschaft noch mit Gelde versehen. Er publicirte sogar eine Schrift, worinnen er zu beweisen vermeynte, „daß“ er, ohngeachtet der ausgestandnen Widerwärtigkeiten, dennoch große Dinge ausgerichtet hätte.“ Die Reformirten antworteten darauf: „seine große Thaten bestünden darinnen, daß er in Ovidien eine Dame vom ersten Range aufgehoben und entführt hätte.“ — Ein Vorwurf, der mehr als zu wohl gegründet war. Koster in der Kanterischen Buchhandlung alhier, wie auch in Elbing und Mitau 24 gr.

Antwort auf das Schreiben

im 59ten Stück der gelehrten und politischen
Zeitung.

Mein Herr!

Ich danke Ihnen für die gnädige Strafe. Allein, um eine kleine Sache an Ihnen auszuüben, seh ich Ihren Brief als eine Ausforderung im kritischen Felde an. Wohl! lassen Sie mich versuchen, ob ich den Ovid in der Stelle, die Sie zum Vagen bringt, noch wohl rechtfertigen, und mich bey den Liebhabern von Hundn bestens empfehlen kann. Sehen Sie voraus, daß die Sprache der Alten stets etwas eigenenthümliches an sich habe. Die Sitten zu Ovids Zeiten waren attiger als im Homerischen Alter. Hier müssen wir es uns nicht verdrießen lassen, daß er uns unzähligmal, und noch dazu mit einerley Worten anredet, wie seine Helden sich satt gegessen

und getrunken, ehe sie an ihr Werk gehen. Fragen Sie, warum Virgil und andre Dichter bey Schilberungen der Schlachten ganze Reihen von unbekanntem einzelnen Namen, (ich nehme einige Stammwörter von Geschlechtern aus,) hinsetzen. Nehmen Sie nun an, daß die Hunde auch bey den Römern gelitten, wie man noch heut zu Tage Tagen hat, oder wie die Araber von ihren Pferden Geschlechtereigener führen, die ein gewisser Schatz für reiner hält, als die Stammbäume der Menschen: so seh ich nicht ein, warum Ovid mit der angeführten Menge der Hunde so lächerlich werde. Homer macht es noch wohl ärger, wenn er, da seine Helden im Begriff sind, sich zu schlagen, die Thaten ihrer Pferde und ihree Racen erzählt. Allein, wozu braucht es der Menge der Hunde? Vergeben Sie es dem Ovid wegen der schönen natöen und kurzen Züge, womit er einige darunter zeichnet. Was Sie ad Spectatores Ihr sagen ließen, das war eben das Schöne, das so herr vorlicht, wie der Keiz an gutgefleckten Hundn. So findet die Dichtkunst hier Blumen, wie das Auge mit dem Vergrößerungsglase Blumen, wo erst Schimmel war. Endlich war es noch streitig, ob man die Verwandlungen des Ovids zur ernsthaften Poesie rechnen könnte. Wir pflegen nicht, manches Schöne darin von der Komischschönen Seite zu betrachten. Denn die Fabel selbst interessirt uns nicht, sondern die Einleitung und zuweilen der verstickte Sinn. Einige Kunstreicher haben eine besondere Gattung von Poesie für das ovidische Gedicht erfinden wollen.

Genung indessen zu seiner Rettung! Unser Streit soll keine Heze werden. Wags doch immerhin der Hunde zu viel seyn, wir zählen nicht so genau, und sie beißen nicht. — Ich lerne nur aus der ovidischen Stelle, in Beurtheilungen auch nicht der Absicht des Verfassers zu vergessen. Die Dichter lieben das Wunderbare; ein Abendtheuer kann indessen doch lächerlich werden. Unschäbar haben Sie auch den Don Sylvio de Rosalba gelesen. Wissen Sie, was ich von diesem wispollen Buche denke? Erstlich; es hat zu viel Nachahmung. Doch man bilde sich ein, den Grafen Hamilton, den besten Feinmaßrednermacher bey den Franzosen zu hören. Sodann halt ich dafür, daß es den Don Quixote in dieser Zauberwelt recht wohl vorstelle. Jener Held schlug die Ritterromanen, und dieser das Uebertriebene der Feinmaßredner zu Boden. Endlich kommt es mir nicht so unangenehm vor, daß der erntzückungsvolle schweizerische Dichter W — d nicht auch diese Schwärmerereyen gemacht habe. Don Sylvio spricht in seiner Phantasie mit seiner Prinzessin,



jestin, wie desselben Dichters seraphische Jünglinge und Mädchen. Nur das Sneret, wie es der Holzländer giebt, in diesem Buche, ist mit bey dem gemeinen Dichter ein noch zu neues Phänomen.

Leben Sie wohl, ich plaudre zu viel, aber ich bin auch dafür
der Ihrige,

11 11

Dreslau, den 11. Sept.

Gestern Nachmittag wurde alhier in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, des Prinzen von Preussen, und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheiten, des Erbprinzen von Braunschweig und des Prinzen Wilhelm von Braunschweig; Wolfenbüttel Hochfürstl. Durchl., wie auch Sr. Durchl. dem Herzoge von Oels und dessen Gemahlin, die Verlobung zwischen des Prinzen Friedrich August von Braunschweig; Wolfenbüttel Hochfürstl. Durchl. und der Prinzessin Friederica Sophia von Württemberg; Oels vollzogen.

Wien, vom 29. Aug.

Von Cronstadt in Siebenbürgen wird berichtet, das den 5ten Aug. bey der Wallachischen Stadt Nagyvesin 5000 Asiatische Spahis angelanget wären, welchen mit nächsten eine Menge Janitscharen folgen sollen; die ersten haben ihr Lager bey Ehozjim, unweit der polnischen Provinz Dobolten aufgeschlagen. Aus welcher Ursache eine solche Menge Türken in der Wallachej sich sehen läßt, ist unbekannt. Diese Völker sollen aber in der Wallachej und Moldau eine unbeschreibliche Mäuderej verübet haben, wie sie denn denen dortigen Unterthanen alle Pferde und Schaafte weggenommen haben, und wer das feinste hat wiederhaben wollen, hat ihnen 30 Türkische Thaler erlegen müssen. Durch dieses Verfahren sind viele Wallachische Edelleute genöthiget worden, in die Siebenbürgische Gränze zu flüchten.

Regensburg, den 3. Sept.

In dem Hochfürstlich Tarischen Hofe ist man alle Tage der Ankunft des Herzogs Eugen von Württemberg gewärtig, zu dessen Empfange schon alle Anstalten von des Herrn Erbprinzen von Taxis Hochfürstl. Durchl. gemacht werden, weil nunmehr gewiß ist, daß des Herrn Principalkommissarij Hochfürstl. Durchl. vor dem Monat December hier nicht ein treffen werden, indem Dero Gemahlin Hochfürstl. Durchl. sich entschlossen haben bey des Herrn Grafen von Wallenstein Exc. die Niederkunft abzuwarten, und erst nach aufgefundenen Sechswochen hieher zurückzuehren.

Strassburg, den 1. Sept.

Zeit kurzen sind im Handel und Wandel viele falsche, einfache und doppelte Louis d'Or ausgebreitet worden. Man behauptet, sie sollen von falschen Münzern in Bretagne geschlagen seyn.

Essen, vom 31. Aug.

Von Augsburg erhält man die Nachricht, daß auf Vorstellung des jeho 63jährigen Bischofs das hohe Domcapitel sich am 17ten dieses Monats versammlet, und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Clemens von Sachsen, Bischof von Freysingen und Regensburg zum Coadjuvaten einmüthig erkohren habe.

Philippsthal, den 8. Sept.

Den 4ten dieses Vormittags gegen 11 Uhr sind die Durchlauchtigste Fürstin, Frau Ulrica Eleonora, geborne Prinzessin von Hessen; Philippsthal, Gemahlin Sr. Hochfürstl. Durchl. des Prinzen Wilhelm von Hessen; Philippsthal, mit einem jungen Prinzen glücklich erdunden worden, welcher den 5ten in hiesigem Schlosse getraut wurde, und den Namen Friedrich empfieng.

Amsterdam, den 4. Sept.

Nachdem der Russische Kaiserliche Minister Graf von Boroznow und der Eucharanoversche Gesandte Freyherr von Spörcken neulich mit den Deputirten der Generalstaaten conferiret haben, so vernimmt man jeho, daß der erster um die Verbitung einer gewissen kleinen Schrift, welche den Titel führet: Russische Anekdoten, oder Briefe eines deutschen Officiers an einen liefländischen Edelmann, letzterer aber um die Berichtigung einiger ruckländigen Zinsen angehalten habe.

Leyden, den 9. Sept.

J. Schuurmann; Steekhoven, ein Fleuriste alhier, hat eine blühende Alee von der Gattung die man Americana ex Vera Cruce Major nennet. Sie hat über 800 Blumen und über 100 Blätter. Sie wird noch 2 Monate blühen.

Copenhagen, den 27. Aug.

Vom 20sten bis zum 23sten dieses Monats sind alhier 55 Schiffe angekommen und 75 ausgegangen, woraus man die Größe unserer jetzigen Handlung abschreiben kann.

London, vom 4. Sept.

Die 4 Bildsäulen welche man auf der Brücke de Blackfriars setzen will, sollen den Herrn William Pitt, den verstorbenen Ritter Johann Barnard, den tapfern General Wolf und den berühmten Admiral Boscawen vorstellen. Nach einer gewissen Calculat ion rechnet man, daß der König gegenwärtig 20 Millionen Unterthanen in America habe. Die un-



ter den Indianern herrschende Seuche haben sich die Europäer gut zu Nütze gemacht. Sie haben ihnen eingeblidhet, daß die Engländer sie unter sie gesandt hätten. Sie wolten sie dadurch gegen die Engländer aufhezen. Allein sobald sie glaubten daß die Engländer es in ihrer Macht hätten Krankheiten unter sie zu schicken, wenn sie nur wolten, wenn sie keinen Frieden hielten; so machten sie den Schluß Frieden mit den Engländern zu machen, damit die Seuche aufhören möge.

Florenz, den 19. Aug.

Obshon in öffentlichen Nachrichten gemeldet worden ist, daß die Krankheiten und das Sterben in dem Königreiche Neapolis nachgelassen haben, so berichten doch die neueren Briefe daher, daß dieses Uebel von neuem wieder, und sonderlich gegen den Kirchenstaat um sich greife. Das Gesundheitstribunal zu Rom hat deswegen die Bekanftaltungen zur Abwendung dieser Plage vorgekehrt. Die Briefe von dort her werden im Lazareth geräuchert, und man glaubt daß die Gemeinschaft zwischen beyden Staaten auf eine Zeitlang aufgehoben werden dürfte.

Genua, vom 14. Aug.

Ein gewisser Corsc hat uns neulich ein glänzendes Beispiel der brüderlichen Liebe gegeben. Er hielt sich zu Venedig auf, da er hörte, daß sein Bruder, der in der Provinz jenfeit der Verge wohnte, auf Paoli Beseth eingezogen sey. Sogleich begab er sich nach Corfica, fand ein Mittel, seinen Bruder zu befreien, und brachte sie in die Flucht. Man versichert, daß er viele Gefangene gemacht habe. Sonst hören wir, daß die Rebellen St. Florenz ja noch immer zu Wasser und zu Lande eingeschlossen haben. Es kreuzen beständig unterschiedliche ihrer Schiffe in der Einfahrt des Venetianischen Meerbusens, um es zu verhindern, daß wir diesem Plage nicht zu Hülfe kommen mögen, welcher ihrer doch sehr bedürftig ist. Es gehen dafelbst viele Krankheiten im Schwange; das Ausreissen wird täglich stärker, und man leidet an Lebensmitteln, und am Holz zum Brodtbacken Mangel.

Clvita; Wechia, den 11. Aug.

Die Handlung ist hieselbst durch die ansehnliche Schulden, in welcher sich die Staaten des Pabsts und des Königs beyder Stätten durch den Ankauf des Getreydes gefest haben, sehr geschwächt, und wird nicht eher wieder in Aufnahme kommen, als bis man in Neapolis im Stande seyn wird, die Landesproduce an Auswärtige zu überlassen. Disher ist dafelbst, so wie im Kirchenstaat, alle Ausfuhr verboten.

Parma, den 21. Aug.

Die in dieser Stadt aufgerichtete Akademie der schönen Künste hat den Capitain von dem Regiment von Constant Hrn. Cajier, zu ihrem Ehrenmitgliede aufgenommen. Dieser würdige Officier hatte die Ehre, in dieser Qualität unserm Durchlauchtigsten Herzoge, dem Infanten Don Philipp vorgestellt zu werden.

Helsingör, vom 4. Sept.

Die Flotte zu Reval ist aufgebrannt, und es sind viele tausend Menschen jämmerlich ums Leben gekommen.

Algier, vom 1. Aug.

Vor einigen Tagen langte ein schwedisches Schiff mit Präsenten des Königs von Schweden für den Dey, dessen Gemahlin, Sohn und verschiedne Minister alhier an. Diese Präsenten bestehen in 60 eisernen Kanonen, verschiednen 1000 Kugeln, Lavetten, spanischen Keutern 2c. und einigen Kisten mit Stoffen. Der Dey gab kürzlich dem Kaiserlichen Consul eine Ohrfeige und jagte ihn aus dem Saal, weil er ein Schiff reclamirte welches von Neapolis gekommen, unter dem Vorwande es käme von Livorno.

Warschau, den 13. Sept.

Heute haben Sr. Maj. Stanislaus Augustus in der hiesigen Johanneiskirche wäherender Messe die Pacta Conventa beschworen, und empfangen darauf von denen Ständen das Königl. Diploma. Der Königl. Hofstaat ist zum Theil schon regulirt. Es wurden 6 Kammerherren und 12 Kammerpagen von lauter polnischen Edelleuten angenommen. Der Graf Branicki hat die Kronfeldherrncharge niedergelegt, und sich nur die Castellaney von Cracau vorbehalten.

AVERTISSEMENT.

Es ist dem Publico bereits zu verschiedenenmalen durch die Intelligenzblätter bekannt gemacht worden, daß unter Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Approbation zum Besten des Herzogthums Cleve und der Grafschaft Mark nach bekanntem Plan eine Geld-; Negotiation in Form einer Lotterie zu Stande gebracht. Da nun zur Zeit wenige Liebhaber sich dazu gefunden; so werden diesjenige ersucht, welche als Collecteurs bey dieser favorablen Lotterie sich gebrauchen lassen wollen, sich auf der Königsbergischen Kriegs-; und Domainen-Kammer bey dem Herrn Secretair Gemnich zu melden.

Diese Geleherte und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags in dem Kaiserlichen Buchladen ausgeben.